Das Offizium der Woche nach seinem Inhalt

Zwei Vorträge des Pfarrers Dr. Stephan auf dem Brevierkursus in Breslau

Sonderabdruck aus der Zeitschrift »DIE SEELSORGE«, Monatsschrift für Theologie, praktische Seelsorge und Religionsunterricht, 3. Jahrgang / Heft 6

Verlag: Frankes Buchhandlung / Habelschwerdt i. Schles.

7967 ś

264

P. P. DOM KSIĄŻKI
— ANTYKWARIAT —

100,—

083759

Akc. Nr

Hochwürdige Herren! Gegenüber den anderen Herren, die bei unserem Kursus als Vortragende auftraten, bin ich in doppelter Weise im Nachteil. Zunächst muß ich viel mehr voraussetzen als diese, und zwar wenigstens voraussetzen am Gedankeninhalt der einzelnen Teile des Breviers, insbesondere der Psalmen und alles dessen, was zum Verständnis des Wortsinns der Psalmen notwendig ist. Alsdann habe ich, wenn ich Sie wirklich befriedigen und den ungemein reichen, belehrenden und vor allem heiligenden Inhalt des Wochenoffiziums zeigen soll, einen außerordentlich umfangreichen Stoff zu behandeln. Denken Sie bloß an die 150 Psalmen, an die Dutzende von Hymnen, Lesungen, Versikel, Antiphonen u. dgl., abgesehen von den Vorbereitungen, Einleitungen, Einschiebungen von Teilchen, die uns immer wieder zu geistiger Frische anregen sollen. Daher ist es mir nicht unlieb, daß mir Gelegenheit gegeben wird, den Stoff wenigstens in zwei Teile zu zerlegen und einmal über das Offizium des Sonntags, morgen über das der Wochentage zu reden. Jedoch bitte ich es mir nicht übel zu nehmen, wenn ich die Abgrenzung in diese beiden Teile ab und zu etwas vermische und sowohl heute wie auch morgen einige Gedanken erwähne, die auch für den Stoff des anderen Tages passen. Tatsächlich stimmt ja das Sonntagsoffizium mit dem der Wochentage in vielen Dingen überein.

DAS SONNTAGSOFFIZIUM.

Vorausschicken möchte ich, daß ich mich heute beschränke auf das Sonntagsoffizium der einfachen Kirchenzeit, das tempus per annum, und die Ausführungen über die Änderungen in den anderen Kirchenzeiten auf morgen verschiebe.

Zur besseren Übersicht über den Gesamtinhalt müssen wir die einzelnen Stücke des Offiziums in zwei Gruppen zusammenbringen; die eine von diesen soll den gedanklichen Aufbau des einzelnen Tages aufdecken; die andere uns die Einreihung des Tagesgedankens in den Wochenplan und damit, wie wir morgen sehen werden, auch in den Jahresplan der Kirche zeigen. Und schließlich wollen wir alles zusammenfassen, um ein Gesamtbild zu bekommen.

I. Was von der ersten Gruppe und dem inhaltlichen Aufbau des einzelnen Tages zu sagen ist, das gilt auch zum größten Teil für die Offizien der Woche. Zu dieser ersten Gruppe gehören die Hymnen, die Kapitel mit den Responsorien, die eigentlich nur eine Betrachtung über den Inhalt der Kapitel oder eine Nutzanwendung derselben

darstellen und die Vertikel, die den Gesamtinhalt kurz und knapp zusammenfassen; auch können die drei regelmäßigen Cantica hier eingeordnet werden: ich meine die Cantica des Zacharias, der hl. Jungfrau und des Simeon.

a) Ein Blick auf die Hymnen genügt, um zu erkennen, daß diese sich an die natürlichen Tageszeiten bzw. an den Stand der Erde gegenüber der Sonne anlehnen. Die Sätze im Matutinum: Nocte surgentes oder surgamus omnes ocius, in den Laudes praeco diei jam sonat (der Tagesherold bzw. der Hahn kräht schon) jubarque solis evocat (und ruft die segensreiche Sonne heraus), in der Prim: jam lucis orto sidere, in der Terz: flammescat igne caritas (möge um die Zeit, wo am Pfingstfest der hl. Liebesodem in Gott auf die Apostel herabkam, mit den milden Sonnenstrahlen auch die milde Wärme der Gottesliebe uns in ihren Bann nehmen) und accendat ardor proximos (und mit ihrer Glut die ganze Menschheit zum Lodern bringen), in der Sext: qui illuminas ignibus meridiem (der du die brennenden und sengenden Sonnenstrahlen zu Wirkung aussendest) aufer calorem noxium (um aus uns zu entfernen die schädliche Hitze der Begierlichkeit), in der Non: Largire lumen vespere quo vita nusquam decidat (gewähr uns am Nachmittag ein solches Licht, auf Grund dessen das Leben nie ende, sondern ein ewiges bleibe), in der Komplet: Lucis ante terminum (bevor das Licht ganz verschwindet).

b) In ähnlicher Weise passen sich die ständigen Kapitel diesen Tageszeiten und den angedeuteten Gedanken an, wenn auch die Durchsichtigkeit nicht mehr diesen Grad erreicht, wie bei den Hymnen, weil es nicht eigens verfaßte Stücke sind, sondern zum größten Teil Stücke, die ohne Änderung des Wortlauts aus der Hl. Schrift übernommen sind. So sollen wir in den Laudes beim Kapitel uns an den ewigen Sonntag erinnern und das Lied anstimmen, das die vollendeten Gottesgebilde im Himmel der ewigen ihnen ganz anders als uns scheinenden Gottessohne singen: Benedictus usw.; in der Prim, im Gedenken an den speculator desuper, d. h. an das auf uns achtende Gottesauge soli Deo honorem et gloriam bringen, also die gute Meinung in das Tagewerk hineintragen; in der Terz im Zusammenhang mit dem flammescat igne caritas uns gleichsam in die milden Strahlen der Gottessonne versenken: Deus caritas est et qui manet in caritate, in Deo manet; in der Sext die sengenden Strahlen, die auslöschen die flammas litium und die pax vera cordium bringen, nun weiter wirken lassen, damit sie alle Verletzung der Nächstenliebe ausbrennen, damit wir alter alterius onera portemus, also uns in Nächstenliebe für einander aufopfern; in der Non bei der Erinnerung an die Abendzeit unseres Lebens und den Übergang in die vita, quae nusquam decidat, uns auch an unseren Wert erinnern: empti estis pretio magno; in den Vespern, wo das Tageslicht schwindet, in besonderer Weise uns Trost holen an dem Inhaber des ewigen Lichtes: Deus totius consolationis,

qui consolatur nos in omni tribulatione; in der Komplet, wo das Sonnenlicht ganz entschwunden ist, uns um so inniger an das ewige Licht anklammern: Tu autem in nobis es (oder sis) Domine, ne derelinquas nos.

c) Diese Gedanken beleuchten die Responsorien und zeigen uns, in welchem Sinne wir diese zu beten haben, also in der Prim Christe fili Dei vivi, miserere nobis: sei uns gnädig mit deiner Hilfe im Tagewerk; in der Terz: inclina cor meum in testimonia tua: Lenke mein Herz, daß es die Liebe zu dir zeige in der Erfüllung deines uns bezeugten bzw. geoffenbarten Willens; in der Sext: In aeternum permanet verbum tuum: ewig soll das Gebot von der Nächstenliebe wirksam bleiben; in der Non: clamavi in toto corde meo exaudi me Domine: Ich rufe so herzlich ich rufen kann, erhöre mich o Herr, der ich pretio magno redemptus sum, auf daß ich dahin komme, wo vita nusquam decidat; und nun das unnachahmlich rührende und innige Hineintragen der eigenen Seele in die Arme und an die Vaterbrust Gottes mit der Bitte, daß er gleichsam als Treuhänder sie in Verwahrung nehme in den Stunden, wo uns das Tageslicht verborgen ist, aber auch in der Zeit, wo wir diesem Licht ganz entrückt sind.

d) Sehen wir uns die Versikel an; überall finden wir klar die Anpassung an die Tageszeit: surgebam nocte (es ist Nachtzeit), media nocte confitebor tibi (in der Mitte der Nacht bin ich am Lobe), praevenerunt te oculi mei diluculo (bei der ersten Dämmerung sind meine Augen im Blick auf dich gleichsam dem Tage zuvorgekommen), Dominus regnavit, decorem induit (nun ist der Herr, die im Neuen Testament aufgegangene Gottessonne, König und webt sich aus den ihm treuen Seelen ein herrliches Kleid), exsurge Christe adjuva nos (auf, o Herr, steh gleichsam mit uns auf und steh uns bei im Tagewerk), sana animam meam quia peccavi tibi [1]) (mach meine Seele gesund, füll sie mit Gottesliebe; denn es ist noch so viel darin, was nicht recht ist); Dominus regit me, in loco pascuae me collocavit (der Herr ist mein Führer, wo die beste Weide ist, wo ich am besten fortkomme, dort hat er mich hingestellt, also er leitet mich an zu Werken der Nächstenliebe; ab occultis meis munda me Domine (von den mir unbewußten Fehlern mach mich frei, daß ich ganz heilig bin, wenn ich zum Abend des Lebens komme) et ab alienis parce (und gegenüber meinen Bosheiten, gegenüber dem, was ich gleichsam als Fremder, als dein Feind getan habe, sei schonend); dirigatur oratio mea sicut incensum (mag mein Gebet nun hinaufgehen zu dir, wie der Brandopferduft bei den abendlichen Opferfeiern im Tempel), und schließlich custodi me ut pupillam

---

[1]) Anm. Hier ist peccare nicht „sündigen", sondern wie der Gedankengang im Psalm 40 zeigt, „etwas Unrechtes an sich haben", oder etwas leiden, oder hier: etwas in sich haben, was nicht hineingehört; und tibi ist der sogenannte Datius ethicus, der das Interesse und die Aufmerksamkeit des Angeredeten wecken soll, wie bei uns: Du gehst mir nicht mehr dorthin u. ä.

oculi, sub umbra alarum protege me (o nimm mich in Schutz und behüte mich, wie etwas, was du zu deinem Wirken brauchst, wie den Stern in deinem Auge oder wie deinen Augapfel, und wie eine Glucke mach mit deinen Schwingen ein Dach über mir). Sie werden wahrscheinlich bei einigen Stellen gesagt haben, daß die Deutung etwas gekünstelt ist, ich kann es Ihnen nicht verargen, bin aber sicher, daß Sie dieses Gefühl verlieren, je mehr Sie sich in den Sinn einleben. Ich bin überzeugt, daß es der Sinn der Kirche ist.

Nun fehlen noch die drei Lobgesänge, das Benedictus, das am Morgen wörtlich auf den oriens ex alto auf die aus der Höhe aufgehende Sonne Gottes hinweist, das Magnificat, das unter Leitung der Meistersängerin Gottes in der feierlichsten Betstunde alles Lob Gottes vom ganzen Tage zusammenfaßt und das Nunc dimittis, das nichts anderes ist als das Tagesabschlußgebet am Ende des Lebens.

II. Ehe wir nun die Teile wie Bausteine in den Bau einfügen, empfiehlt es sich, zunächst noch die zweite Gruppe der Bausteine zu prüfen. Es sind die Antiphonen mit den Psalmen; und weil die Antiphonen mit Ausnahme des Alleluja aus den Psalmen entnommen sind und durch diese in ihrem Inhalt beleuchtet werden müssen, sind die Psalmen für das Verständnis des Offiziums in unserem Falle wichtiger als die Antiphonen; in anderen Fällen ist dies umgekehrt.

Die Psalmen zeigen uns der Reihe nach in der ersten Nokturn, 1. das Glück eines Menschen, der sich voll und ganz Gott unterwirft, im Gegensatz zu dem, der Gott nicht gehorcht, 2. das Elend der Rebellen gegen Gott, 3. die Gefahrlosigkeit, in der ein treuer Gottesdiener lebt; es ist der Psalm, in dem David im Hinblick auf die große Zahl der Feinde (quid multiplicati sunt, qui tribulant me) und im Hinblick auf die Ängstlichkeit der Freunde, die da meinen, Gott könne ihn nicht mehr retten, (non est salus in Deo ejus), erklärt: Non timebo millia populi, und um Rettung bittet und dieser gewiß ist (Domini est salus bzw. a Domino fit mihi salus) und den Segen über seine Getreuen herabfleht (super populum tuum benedictio tua). Die zweite Nokturn hat zunächst den Psalm 8, in dem David an einem klaren Abend zum gestirnten Himmel emporschaut, den Weltbaumeister bewundert, der den Mond und die Sterne dort oben alle angeheftet hat (lunam et stellas quae fundasti), und nun staunt, daß ein so majestätisches Wesen an das so armselige Menschenkind überhaupt denken kann (quid est homo, quod memor es ejus); und alsdann wieder beherrscht durch den Psalm 9, der in seinem ersten Teil ein Dankgebet Davids für errungene Siege ist, bei denen Gott auf dem Throne sitzend ihm Recht verschafft hat gegen die Feinde (sedisti super thronum, qui judicas justitiam) und ihm geholfen hat, Sion zu seiner Regierungsstadt zu machen (Psallite Domino, qui habitat in Sion) und die feindlichen Völker zu unterwerfen (infixae sunt gentes, cognoscetur Dominus judicia faciens, die Völker sind gefangen genommen, man sieht, daß der Herr als Richter und Strafer

wirkt usw.). In der dritten Nokturn findet sich der zweite Teil des genannten Psalmes mit dem Hinweis auf die Verheerungen, die Israels Feinde noch weiter in den Grenzgebieten und bei den Einfällen im Lande anrichten (superbit impius, der Frevler hat Oberhand, incenditur pauper, der Schwächere wird gequält wie im Feuer) und er klagt scheinbar, wie auch im eigenen Lande der dives, der ungerecht Bereicherte, sedet in insidiis, ut interficiat innocentem, insidiatur sicut leo in spelunca sua und daß er dann aufspringt und den Wehrlosen in seine Schlinge packt (attrahit eum in laqueo suo), und ihn zu Boden wirft, (humiliabit eum) usw. und schließt die Bitte an, daß Gott aufspringen und seine Faust erheben soll (exsurge, exaltetur manus tua) damit er als König auf ewig anerkannt wird (Dominus regnabit in aeternum) usw. Und nun folgt der 10. Psalm, der das Vertrauen ausspricht, daß Gott, der in seinem Himmel thront (Dominus in caelo sedes ejus), auf die Bedrängten schaut (oculi in pauperem respiciunt) und auf die Bedrücker Blitze gleich Schlingen oder Stricken im Regen heruntersausen läßt (pluet super peccatores laqueos, ignis et sulphur etc.).

Die Laudes beginnen mit dem Lob des Schöpfers, das früher am Sonntag, also am ersten Schöpfungstage gesungen wurde, mit dem Lob dessen, der sich durch die Schöpfung einen herrlichen Mantel umgelegt hat (decorem induit) und einen festen Schemel für seine Füsse geschaffen hat (parata d. h. firma sedes sua); es folgt das Lied, mit dem die Bürger von Jerusalem die Tempelpilger begrüßten als Gebilde des wahren Gottes (ipse fecit nos, non ipsi nos) und als Kinder an seinem Vatertisch beim hl. Opfermahl (populus ejus, die ihm gehörende Schar oder Familie, et oves pascuae ejus, und Schäflein, die von ihm gespeist werden), alsdann Davids Morgengebet in der Wüste (ad te de luce vigilo in terra inaquosa), indem er sich nach den seligen Stunden beim heiligen Opfer im Tempel sehnt und bekennt, daß er dort misericordia super vitas (gnädige Huld über alle Lebensfreude) erfahren hat und die Bitte anfügt, es möge doch Gott auch auf seinem Wüstenlager (super stratum meum) an ihn denken und ihm gestatten, sich wie ein Küchlein unter seinen Flügeln zu verstecken (in velamento alarum tuarum) und sich an ihn festzuklammern (adhaesit anima mea post te), damit ihn ja die Feinde nicht packen (ipsi in vanum quaesierunt animam meam). Als vierter Gesang folgt der Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen, die alle Geschöpfe, am Himmel, im Himmelsraum, zwischen Himmel und Erde, auf der Erde, erst die Leblosen, alsdann die Unvernünftigen, und schließlich die Menschen zum Preis des Schöpfers einladen. Und diesem schließt sich an ein Psalm, der dem Lobgesang in seinem Inhalt gleich ist.

In der Prim haben wir zunächst den Psalm, der als der eigentliche Sonntagspsalm der Kirche gilt, weil es dort heißt: haec est dies quam fecit Dominus, also dies Domini oder Dominica, den Psalm, den man bei festlichen Umzügen um den Tempel und beim Einzug in den Tempel

sang, in dem man Gott dankte für die Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft und in dessen Begleitung man zum hl. Opfer (usque ad cornu altaris) und wahrscheinlich auch zum Opfermahl ging. Ihm folgt der Psalm 118, der sich durch die nächsten drei Tagesstunden hindurchzieht. Er ist eine innige Bitte eines im babylonischen Exil lebenden Juden, wahrscheinlich Davids, an Gott um Erleuchtung, um Hilfe und Kraft zur treuesten und gewissenhaftesten Bewahrung des größten Kleinods (super aurum et topazion, super millia), nämlich des Gesetzes (der lex mit seinen einzelnen Geboten, den testimonia, judicia, justificationes, mandata, verba usw.) gegen die Versuche der Gefangenenwächter (principes, iniqui, peccatores u. ä.), die die Juden quälten und zu verführen drohten.

In den Vespern stehen fünf Psalmen in der Reihenfolge der Hl. Schrift. Im ersten derselben schon schaut David den Messias in seiner Herrlichkeit am Throne Gottes, wie er, in richtiger Weise als König und Priester ausgestattet, die Gott feindliche Welt besiegt; im zweiten dankt die im Tempel versammelte Gemeinde (consilium justorum et congregatio) für den Pfingstsegen, für die reiche Ernte, (escam dedit) für das Aufrechthalten des am Sinai geschlossenen Bundes (memor erit in saeculum testamenti sui), für die Einführung in das Gelobte Land, aus dem die Kanaaniter vertrieben worden (ut des illis hereditatem gentium, den Besitz der Heiden) und verspricht Treue gegen das Bundesgesetz. Dieses Versprechen wird im folgenden Psalm gleichzeitig mit der Schilderung des Segens für die Bundestreue wiederholt. Der nächste Psalm ist ein Lob des unendlichen majestätischen Gottes, der sich mit Vorliebe der Kleinen und Bedrängten annimmt, und der fünfte ein feierlicher Dank für den exitus de Aegypto et de populo barbaro, ein Dank an denjenigen, der damals Israels König geworden ist (Israel potestas ejus) ein inniger Ausdruck des Vertrauens und eine ebenso innige Bitte um Segen.

Die Komplet enthält zunächst ein Abendgebet Davids, der seinen Feinden gegenüber vorhält, daß Gott ihm nicht die ihm übertragene Königswürde rauben lassen wird, daß also alle ihre Angriffe gegen ihn wirkungslos sind (diligitis vanitatem) und die Freunde mahnt, auf Gott zu vertrauen und ähnlich zuversichtlich zu sein, wie er selbst, der im Bewußtsein des göttlichen Schutzes, sobald er sich zur Ruhe legt (dormiam) auch gleich einschläft (in pace in idipsum requiescam). Der zweite Psalm ist ganz ein Ausdruck des kindlichsten Vertrauens auf Gottes Schutz und der dritte der Schlußgesang der Priester im Tempel, die beim Anbruch der Nacht die Obhut desselben und das Lob Gottes den nächtlichen Wächtern anvertrauten. Das sind also in möglichster Knappheit die zwei Gruppen der Bausteine.

III. Um diese gedanklich zusammenzufassen, muß ich erst noch einige Bemerkungen vorausschicken, die geeignet sind, diese Bausteine in richtiger Weise zu beleuchten. Ich bitte Sie zu dem Zweck,

ich den Psalm 18 zu vergegenwärtigen. In diesem Psalm beschaut David an einem klaren Morgen den prachtvollen Aufgang der Sonne und schildert nun, wie der in ihrem Licht glühende Himmel und sie selbst ein Lob auf den Meister der Welt ist, das die einzelnen Tage und Nächte wie Herolde, unhörbar aber doch deutlich in die fernsten Weltgegenden hinaustragen, und beschreibt nun, wie der Sonnenball herausschreitet aus dem ihm von Gott bereiteten Nachtzelt, d. h. aus dem Meere, glühend vor Freude wie ein Bräutigam, und wie er weiter glühend vor Freude wie ein Renne auf der Weltbahn (gigas) seinen Weg zurücklegt, und wie sich nichts auf der Erde verbergen kann vor seiner Wärme, nichts seinem segnenden Einfluß entziehen kann (nemo est qui se abscondat a calore ejus). Hier haben Sie den Schlüssel zur Frage, weshalb die Kirche ihr Stundengebet dem Stand der Sonne anpaßt. Was wäre die Erde ohne Sonne? Und dasselbe wäre die Menschheit ohne die Gottessonne Christus. Er muß also jeden Tag Mittelpunkt des Gotteslobes sein, der wie ein Bräutigam aus dem Meer der Ewigkeit emporgestiegen ist, um sich eine Braut, die Kirche zu schaffen, der seine Bahn durchlaufen ist von einem Ende (der Ewigkeit) und, nachdem er alles erwärmt, am anderen Ende in sein Brautgemach (in die Ewigkeit) eingegangen ist, der nun tagtäglich seinen einmal gebrachten Segen uns armen Menschen zuwendet, so daß sich niemand ihm entziehen kann. Und dabei ist zu bedenken, daß die Worte lux, lumen, illuminare und auch sol u. ä. auf Grund der aramäischen Urwörter wegen der Knappheit der Sprache nicht bloß das materielle Licht und Leuchten bedeuten, sondern auch das, was wir in das Wort an Inhalt hineinlegen im Ausdruck: Er leuchtet oder er strahlt im ganzen Gesicht, also Freude, Glück, Seligkeit, Wonne u. dgl. Und wenn der Herr sich genannt hat lumen mundi, so meint er damit: Ich bin der Inhaber und der Bringer aller Seligkeit, die man sich denken kann.

Die zweite Vorbemerkung bezieht sich auf das Invitatorium des Sonntags. Es braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden, daß die Kirche uns mit dem Invitatorium jeden Tag den Grundgedanken angibt, unter den wir das Offizium des ganzen Tages stellen oder dem wir die einzelnen Teile anpassen sollen, auf welche Seite wir gleichsam die Bausteine legen sollen, damit sie sich richtig in den Bau einfügen. Und dieser Grundgedanke ist eben am Sonntag der: Dominum qui fecit nos, venite adoremus. (Den Herrn, der uns gemacht hat, also unsern Schöpfer, wollen wir heute anbeten.) An der dies Dominica sollen die Untertanen sich zum Bewußtsein bringen, wer sie gemacht hat, wie er sie gemacht hat, wozu er sie gemacht hat, sich zum Bewußtsein bringen, daß wir vom Herrn erhalten haben das natürliche Dasein, das übernatürliche Gnadenleben, und daß er uns sowohl das erste als auch das zweite ständig erhält und geleitet zum verklärten Glückseligkeitsleben. In diesem vielfachen Sinne sind wir die Gebilde des Herrn, hat er uns gemacht. Und daraus folgt, daß wir sein Eigentum sind, daß

wir uns vollständig ihm unterzuordnen haben, und daß wir auch dann am besten unser Wohl fördern, wenn wir uns ihm unterwerfen.

Danach würden wir also — freilich kann ich nur knappe Andeutungen machen und empfehlen, diese Andeutungen in Betrachtungen weiter auszuspinnen — wir würden also das Sonntagsoffizium in folgender Weise zu beten haben.

Nach der gewöhnlichen Einleitung stellen wir uns

a) im Matutinum Gott vor als seine Gebilde in dem genannten vielfachen Sinne, und hören, wie uns gleiche Gebilde wie wir aus der andern Welt im Vollbesitz alles dessen, quod fecit Dominus und aus dem wahren dies quam facit Dominus, zur Anbetung des Schöpfers einladen; und dann können wir diese Einladung annehmen und gleichsam an alle Mitbeter auf der ganzen Welt weitertragen und uns im folgenden Psalm immer mehr einleben in das rechte Verhältnis zu Gott und uns gleichsam ausjubeln und sattjubeln in dem Gedanken an den Herrn, der uns gemacht und der uns zu solchen Gebilden gemacht hat. Im Hymnus werden wir freilich an die Nacht erinnert, die in die Menschheit und auch in unsere Seele infolge der Abirrung vom Willen unseres Herrn, der uns gemacht hat, eingezogen ist; bitten aber, er möchte seine Hand ausstrecken und uns herausziehen. In der ersten Nokturn betrachten wir das wesentliche Verhältnis zwischen Geschöpf und Schöpfer, die Pflicht der uneingeschränkten Unterwürfigkeit und prägen uns die Wahrheiten ein: beatus vir qui in lege Domini meditatur (glücklich bin ich nur, wenn ich am Willen meines Schöpfers Freude habe), servite Domino in timore et exsultate [2]) cum tremore (ich muß entweder dem Herrn dienen, oder ich werde ganz gehörig zittern, et peribo de via justa, ich werde umkommen abseits vom rechten, vom gewünschten, von dem zur Seligkeit führenden Weg, ich werde elend zu Grunde gehen), salvum me fac Deus meus (o Gott, du willst ja nur mein Bestes, also ich füge mich dir ohne jede Einschränkung). In der zweiten Nokturn können wir dem Herrn danken, daß er uns sich in seiner Güte so herrlich geoffenbart hat, indem er, der Allmächtige an uns arme Würmlein gedacht, uns erschaffen und uns so mit dem Gnadenleben ausgestattet, uns dem Einzeln ebenbürtig gemacht und uns alle andern Geschöpfe übergeben hat, damit sie uns helfen, Gott richtig zu dienen; wir können ihm alsdann danken, daß er uns nach dem Verlust des Gnadenlebens neu erschaffen bzw. erlöst hat, daß er von seinem Kreuzesthron herab alle unsere Feinde vernichtet hat und schließlich mit dem Danke dafür, daß sie die Mittel zum Weiterleben in Sion, in seiner Kirche für uns niedergelegt hat, die Bitte verbinden, er möge von dieser Kirche alle Feinde fernhalten. Nun können wir in

---

[2]) exsultare ist nach dem aramäischen Urwort eigentlich doppelsinnig, heißt: eine innere Erregung äußerlich zeigen, die eine freudige oder auch eine traurige sein kann. Im ersten Falle ist exsultare gleich unserem „Hüpfen, Springen, Frohlocken, im zweiten Falle Beben, Zittern".

der dritten Nokturn die Verwüstungen in dem von Gott geschaffenen Reich beklagen, und bitten, der Herr möge sich scheinbar nicht so fern halten, alle Sünden und Verführungen verhindern und das Vertrauen ausdrücken, daß auf die Dauer und am Ende doch die Gerechtigkeit Gottes siegen wird. In den dazwischen eingeschobenen Versikeln haben wir entsprechend den drei Nachtteilen auch den erhaltenen Segen den Händen Gottes anvertrauen können.

b) In den Laudes, — und hier meine ich die Laudes I, — jubeln wir auf im Hinblick auf die aufgehende Gnadensonne Christus und bekennen ihn als den König der Menschheit (Dominus regnavit) infolge der Schöpfung (firmavit orbem terrae), und versprechen ihm, so zu leben, daß auch wir ein Atom Schönheit in seinem Glanzmantel bilden (decorem induit), den die Schöpfung und vor allem die Gnadenschöpfung darstellen soll. Alsdann laden wir die ganze Menschheit und besonders unsere Gemeinden ein, heute in der größten Andacht am Gottesdienst teilzunehmen und denjenigen anzubeten qui fecit nos und beim hl. Opfermahl sich als oves pascuae ejus neue Kraft zu holen. Im dritten Psalm erheben wir im Morgengebet aus der Wüste des irdischen Lebens unsere Hände zu Gott empor, erwecken unsere Sehnsucht nach dem ewigen Zusammensein mit ihm in seinem ewigen Tempel, und bitten ihn auf diesem Lager, d. h. so lange wir auf dieser Welt leben, uns in seinen gütigen Vaterschutz zu nehmen, damit uns nicht die Feinde das Gnadenleben rauben. Im Canticum werden wir daran erinnert, daß auch die Geschöpfe neben uns heute Ruhetag haben und indem wir sie auffordern zum Preise Gottes, sollen wir den Vorsatz fassen, die Geschöpfe richtig zu gebrauchen zum Lobe des Schöpfers und nach seinem Willen und im letzten Psalm den Vorsatz anfügen, um genau so ausnahmslos wie sie, den Willen des Schöpfers zu tun. Alle diese Geschöpfe und insbesondere die mit Vernunft begabten, rufen wir im Kapitel zusammen, damit sie mit dem Gesang, den die zur Vollendung gelangten Geschöpfe in der Glückseligkeit geprägt haben, den gemeinsamen Schöpfer und Beseliger preisen: Preis und Ruhm und Ergebenheit und Huldigung, Ehre, Siegesruf und lauter Jubelsang sei unserem Gott in alle Ewigkeit.[3]) Amen. Wie natürlich schließt sich nun im Hymnus die Begrüßung desselben Gottes an, der dort droben als ewige Sonne die Seinigen fühlbar und verzückend durchwärmt, hier aber denselben Segen in noch unsichtbarer Weise darbietet, bis es uns allen einmal klar zum Bewußtsein kommt, was es heißt Gottes Kind zu sein! O du Licht, heißt es hier, umstrahle und durchstrahle unser Inneres und scheuche weg den geistigen Schlaf, damit wir alle als Gotteskinder und als Lieblinge deiner Schöpfung leben. Dann, heißt es im Versikel, bist du o Herr der König, dann ist dein Gewand wirklich ein Prachtgewand und wir alle sind Perlen darin. Und

[3]) Zur Rechtfertigung der vorliegenden Übersetzung muß ich auf die Ausführungen in der Einleitung zu meinem „Der Priester am Altar" verweisen.

wenn nun in der Antiphon ein Strahl dieses Segens entweder in der Form eines Wortes oder in der Form einer belehrenden Tat des Herrn uns jeden Sonntag aus dem Evangelium vorgehalten wird, dann soll gleichsam durch diesen Funken in unserem Herzen das ganze heilige Feuer der Dankbarkeit auflodern Benedictus, im Preis desjenigen, der uns auf dieser Welt besucht als eine Heilsburg, um die vieltausendjährigen Verheißungen zu erfüllen und der nun als ein Oriens ex alto als eine aus der Himmelshöhe erschienene lebendige Sonne uns ständig bescheint und durchwärmt und belebt, daß wir aus der Finsternis herauskommen, reiche Frucht tragen und so an die viscera misericordiae Dei, an das erbarmungsvolle Herz Gottes gelangen. Und diese Bitte wird besonders ausgeführt, dem Sonntagsgedanken angepaßt und empfohlen im Bittgebet. Das also ist der Kirche Morgengebet, der Zutritt zur Gnadensonne Christus.

c) Es kommt das Gebet, das den Beginn der Tagesarbeit und diese ganz heiligen soll, die Prim. Jam lucis orto sidere, wo nun strahlt das Sonnenlicht, da müssen wir uns unter dieses stellen, damit es uns nos servet a nocentibus, damit es uns vor Schaden bewahre; wir müssen darauf achten, daß nichts Sündhaftes in uns hineinkommt, damit wir am Abend ipsi canamus gloriam, vor ihm als ein lebendiges, den Tag über gesungenes Loblied erscheinen. Damit wir den Tag nach seinem Willen heiligmäßig zubringen, werden wir nun in der Antiphon und im Psalm 117 angeleitet, uns die erbarmende Liebe Gottes zu uns zum Bewußtsein zu bringen, in der er uns aus der Sklaverei der Sünde herausholt und uns zu seinen Kindern gemacht hat, angeleitet den Tag wirklich als einen dies zu begehen, quam fecit Dominus, d. h. in uns nur das aufzunehmen, was vom Herrn kommt, seine Gesinnung und seine Lebensart und uns anschließen jener Prozession bzw. uns als Führer an die Spitze stellen jener Prozession, die usque ad cornu altaris vordringt und im heiligen Altar und im hl. Opfermahl sich neu durchdringen läßt mit der Untertänigkeitsgesinnung Jesu. Und diese Untertänigkeitsgesinnung wird so innig erfleht im Psalm Beati immaculati. Gibt es eine bessere Vorbereitung zur Predigt für den Prediger und für die Angepredigten als die Gedanken dieses Psalmes, als der Gedanke: Tu mandasti mandata tua custodiri = du o Herr, bist der Gebieter, nicht der Prediger, dein mandatum ist es, dein Wille ist maßgebend usw. Von diesem Psalm kann die Frucht keine andere sein, als wie sie uns im Kapitel vorgehalten wird: Soli Deo gloria, alles Gott zu Ehren, heute und mein ganzes Leben. Und damit ich das auch durchführe, o du Gnadensonne Christus, hilf mir in meiner Schwachheit. Und du Vater, Urgrund alles Segens, wirke zunächst heute auf mich ein, ut in hac die ad nullum declinem peccatum. Es folgen zwei Zusätze zur Prim. Der eine ist das Martyrologium, in dem uns die lebenden Abbilder des Herrn, die Heiligen vorgehalten werden, die uns einerseits zur Nachfolge anlocken, anderseits in derselben behilflich sein sollen.

Der zweite Zusatz ist entstanden aus der früheren Sitte, daß der Vorsteher des Klosters früher den einzelnen Insassen ihre Tagesaufgaben anwies und diese nun zunächst selbst in dreimal wiederholter Bitte Deus in adjutorium die Hilfe Gottes und alsdann noch den Segen des Vorstehers zu dem Zwecke erflehten und erhielten. Wie leicht könnten wir hierbei einen schnellen Blick auf unser Tageswerk werfen, in dieses gleich die richtige Gesinnung und das richtige Verhalten hineintragen, es vielleicht einteilen in die Arbeit für Gott, für die Menschen und für sich, oder in die Arbeit in der Kirche, in der Schule und anderswo o. ä., vielleicht auch an die Vorsätze der Betrachtung oder an das Partikularexamen denken und alles dies hineinlegen in die Bitte Deus in adjutorium. Es wäre das eine wirkliche Heiligung des Tagewerkes.

d) Die folgenden drei Stunden werden zum größten Teil ausgefüllt durch den Psalm Beati immaculati und durch die mehrere dutzend Mal in der verschiedensten Form wiederholten Bitten um Kraft zur Erfüllung des göttlichen Willens, und wir können uns hier jedesmal die Lehren der betreffenden Sonntagslesungen vergegenwärtigen, wie die Kirche uns häufig dazu direkt anleitet, wenn sie die Teile der Epistel in die Stunden einfügt. Und diese Bitte um Kraft zur Erfüllung des göttlichen Willens wird angepaßt dem Stande der Sonne, und wir erbitten, wie die früheren Ausführungen es zeigen, in der Terz um die milden Strahlen zum Wachsen der Gottesliebe, in der Sext um die brennenden Strahlen zum Ausbrennen aller Fehler gegen die Nächstenliebe, in der Non um die einstige Verklärung der hier empfangenen Strahlen in dem Licht, quo vita nusquam decidat. Und dazu paßt auch der Schluß des Psalmes Beati immaculati, der sich darstellt als die Bitte um Zurückführung nach Jerusalem, wo es keine Verführung zur Untreue mehr gibt, wo man liebevoll am Tage Gottes Lob singen kann, für uns also die Bitte um Zulassung zum ewigen Jerusalem, wo wir nichts anderes werden tuen können, als uns dem Willen Gottes zu unterwerfen, wo diese Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen (die pax) unsere ewige Betätigung sein soll, wo wir vom Lobe Gottes nimmer ablassen.

e) Noch sind wir auf dem Wege zu diesem ewigen Jerusalem; und wir müssen schrittweise voranschreiten, bis wir vollendete Gebilde Gottes werden. Das ist der Grundgedanke der Vespern. Deshalb erst der Aufblick zu dem Urbild unserer ewigen Seligkeit, zum Herrn am Throne des Vaters, der als siegreicher König durch sein hohepriesterliches Wirken uns den Weg dorthin gebahnt hat; deshalb an zweiter Stelle der Aufblick zum größten Gnadenwerk (virtutem operum suorum), das Gott seinem Volke angekündigt bzw. in Aussicht gestellt hat (annuntiavit populo suo), daß er ihnen den Besitz der untreuen Engel (hereditatem gentium), die ewige Glückseligkeit ermöglicht hat; als Mittel zur Erlangung dieser dient — das sagt der dritte Psalm — die

Erfüllung des göttlichen Willens, das einem Geschöpfe zukommende Verhalten gegen den Schöpfer. Weil wir uns auf Gott verlassen können, deshalb fordern wir im vierten Psalm unsere auf uns droben wartenden Brüder auf, Gott in unserem Namen zu loben (laudate pueri Dominum), bis wir einst selbst an dem Lobe teilnehmen können, daß sie ihn loben, weil er uns arme Würmlein de stercore emporheb, damit wir thronen können cum principibus populi sui. Und so sind wir gemäß dem letzten Psalm nach unserem exitus de Agypto wirklich jetzt schon im Königreich Gottes (sanctificatio et potestas ejus), etwas durch ihn Geheiligtes, sein Machtbereich; und damit sind wir Nutznießer seines Segens schon hier (benedicti a Domino) und die Anwärter auf den ewigen Segen. Ist das nicht wirklich, wie es im Kapitel heißt, von dem Deus totius consolationis, von dem Gott, der ganz aus Tröstung, aus Beseligung besteht, eine einzigartige consolatio in tribulatione nostra? Es folgt im Hymnus die Schilderung des Werkes am ersten Schöpfungstage, von der die folgenden Tage die Fortsetzung bringen und wir werden an das an jedem Abend gesprochene Wort Gottes erinnert: Es ist gut, als ob er sagen wollte: Es ist alles so, wie es für die Krone meiner Geschöpfe, für die Menschen, am besten paßt. Und nun tragen wir all das Gotteslob des ganzen Tages wie den Rauch einer Opferflamme (sicut incensum) zur Höhe hinauf, erinnern uns in der Antiphon des am heutigen Tage erhaltenen Sondersegens, stellen uns im Geiste zwischen die Himmelsreihen, bei denen die hl. Gottesmutter gleichsam als Vorsängerin wirkt, leihen von ihrem Herzen die Gefühle der Liebe und Begeisterung und Dankbarkeit gegen Gott, um nunmehr mit aller Innigkeit, deren wir fähig sind, uns jetzt schon einzuleben in die Beschäftigung, die dereinst unsere ewige Verzückung bilden soll. Und hierzu erbitten wir im Bittgebet die Hilfe, wie in den vorhergehenden Betstunden.

f) In der Komplet erinnern wir uns an die Gefahren des geistigen Dunkels, an den Löwen, der mit aufgesperrtem Maul auf uns losgeht, können alsdann in einer kurzen Gewissenserforschung bei uns nachsehen, was uns von diesem Löwen im Laufe des Tages an Bissen beigebracht worden ist, diese Bisse Gott zur Heilung vorlegen im Confiteor, das wohl die ausgezeichnetste Anleitung zur Erweckung der vollkommenen Reue bildet, und uns alsdann in den Psalmen und in den folgenden Teilen, die schon vorhin genügend erklärt sein dürften, den Vaterarmen Gottes anvertrauen.

So ist das ganze Sonntagsoffizium vom Anfang bis zum Ende ein Herausheben des ganzen Menschen aus dem Irdischen ins Himmlische, aus dem Natürlichen ins Übernatürliche, aus dem Zeitlichen ins Ewige, ist eine ganz eigenartige wirksame Erneuerung des Menschen im Verhältnis zu seinem Schöpfer, eine Erziehungsarbeit sondergleichen, eine bis in die innersten Fasern unseres Wesens dringende und sie durchdringende adoratio ejus qui fecit nos.

DIE OFFIZIEN DER WOCHENTAGE.

Hochwürdige Herren! Die Schwierigkeit, die ich gestern andeutete, die darin besteht, die große Fülle des Stoffes in einer übersichtlichen Form darzustellen, ist für den heutigen Vortrag noch viel größer, 6 mal, zum Teil 7 mal größer als gestern, da ich bei der Erklärung des Inhalts in den Offizien der Woche viel mehr Stoff zu bewältigen habe, als bei der gestrigen Erklärung des Offizium von einem Tage und zwar 6 oder 7 mal mehr Stoff, je nachdem die heutige Darstellung vom Stoff des Sonntags absehen kann oder den Sonntag als einen Tag der Woche einbeziehen muß. Ich werde der klareren Übersicht wegen zunächst das, was ich gestern über den Aufbau des Tages in seinen einzelnen Stunden bzw. über die Anpassung dieser Stunden an den Stand der Sonne gesagt habe, auf die einzelnen Wochentage anwenden, alsdann den Aufbau der Woche und schließlich den Aufbau des Jahres behandeln. Wie Sie sehen, muß im zweiten und dritten Teil des Vortrags auch der Sonntag mit einbegriffen sein.

I. Die Anpassung der einzelnen Betstunden an die Zeit des natürlichen Tages oder an den Stand der Sonne ist an den Wochentagen ähnlich durchgeführt, wie an den Sonntagen; in einzelnen Fällen tritt dies vielleicht weniger klar hervor.

a) Wenn wir zunächst die Hymnen behandeln, sehen wir in der Prim und den folgenden drei Tagesstunden und auch in der Komplet dieselben Hymnen, wie im Sonntagsoffizium. Das Matutinum weist an allen Tagen Hymnen auf, die uns auf das Dunkel der Nacht hinweisen und uns anleiten, das Dunkel in unserem Innern immer mehr zu verabscheuen; und ich möchte hier etwas zum gestrigen Vortrag nachholen über die doppelte Form des Hymnus in der Matutin vom Sonntag. Wenn Sie die beiden Formen inhaltlich vergleichen, werden Sie finden, daß in der winterlichen Form vom Ende September bis zur Osterzeit der Hinweis auf die nächtliche Finsternis viel mehr betont wird als in der sommerlichen Form, vom Schluß der Osterzeit bis zum Ende September; es liegt dies eben daran, daß im Winter die langen Nächte das Dunkel fühlbarer machen als im Sommer, wo die Nächte kürzer und zum Teil auch weniger dunkel sind. Ähnlich lenken uns alle Hymnen der Laudes auf die Morgenröte und auf die Nähe der Sonne hin und mahnen uns, daß wir uns nun voll und ganz der Gnadensonne Christus zur Durchleuchtung und Durchwärmung anvertrauen sollen. Die Hymnen der Vespern behandeln von Sonntag bis Freitag einschließlich die Tätigkeit Gottes an den einzelnen sogenannten Schöpfungstagen und lassen uns immer wieder Gott bitten, daß er dieselbe Tätigkeit auch in unseren Seelen nachbilde. Der Grund dafür, daß das Sechstagewerk gerade beim Abendgebet zur Darstellung kommt, ist der, weil das Werk am Abend des Tages vollendet war und weil in der Hl. Schrift berichtet wird, daß Gott an dem einzelnen Abend sein Werk gleichsam überprüfte und als gut

anerkannte. Die Vespern am Sonnabend gelten als erste Vespern vom Sonntag und fügen sich in dessen Gedankenkreis ein.

b) Die Kapitel sind ebenfalls in einigen Stunden gleich und zwar in den Vespern und in der Komplet. Das Kapitel der Landes mahnt ausdrücklich: wir sollen nun daran denken, daß die Nacht der Sünde vorbei ist und daß der Tag, d. h. das Licht des Christentums, die Gnadensonne Christus Richtlinie für unseren Lebenswandel sein soll. In der Prim wird uns gesagt, wie wir unsere Tagesarbeit der Sonne Christus anzupassen haben. Wir sollen, heißt es, die pax und die veritas lieben. Die Worte pax und veritas werden in ihrem Inhalt nicht erschöpft, wenn wir sie mit „Frieden und Wahrheit" übersetzen. Pax ist nach dem aramäischen Urtext ursprünglich das, was wir Unversehrtheit nennen, und heißt, wenn es auf das moralische Gebiet übertragen wird: Freundschaft, Willensgleichheit zwischen zweien, Unversehrtheit des Verhältnisses zwischen beiden, wie es sein soll u. dgl., also für uns die vollständige Unterordnung des Willens unter Gott, die im Jenseits eine unzerstörbare werden und unsere Glückseligkeit bilden und deshalb auch gegenwärtig als unsere größte Freude gelten soll und einzig verdient, Segen genannt zu werden. Deshalb hat der Herr uns seine pax als Vermächtnis hinterlassen. Ähnliche Bedeutung hat veritas. Wahr ist alles das, was mit dem Plane Gottes übereinstimmt; alles andere ist Fälschung. So mahnt uns also das Kapitel der Prim an allen Wochentagen bzw. an allen der Arbeit gewidmeten Tagen, daß wir ständig und überall diese in der vollständigen Unterordnung unter den Willen Gottes verrichten, daß wir den Frieden in uns und die Wahrheit in diesem Sinne fördern und zum Tage passen, in dem Christus das Licht ist. Diese Sonne Christus soll nun, wie am Sonntag, so auch an den Wochentagen in der Terz ihre milden Strahlen in uns hineinleuchten lassen, daß wir ganz genesen, daß alle Wunden geheilt werden (sana me Domine = Sei ein Arzt, o Herr und salvum me fac = mach mich heil), daß wir also ganz aus Liebe zu Gott bestehen. Ebenso soll in der Sext, wie am Sonntag, die Sonne Christus mit ihren sengenden Mittagsstrahlen alles in uns ausbrennen, was der Nächstenliebe zuwider ist, damit wir die Mahnung erfüllen: nemini quidquam debeatis, nisi ut invicem diligatis. Und schließlich werden wir in der Non, wo das Sonnenlicht abnimmt, ebenso wie am Sonntag, daran erinnert, daß wir doch an das Ende des Lebenslichtes denken und an die Sicherung des ewigen Lichtes für unsere Seele, weil diese so großen Wert hat, nicht erkauft corruptibilibus (metallis) auro et argento, sed pretioso sanguine quasi (d. h. verissimi) Agni immaculati.

c) Die Responsorien sind den Sonntagsresponsorien gleich in der Prim und in der Komplet. In den anderen Stunden fügen sie sich als Bittrufe an die Gedanken der Kapitel ähnlich an wie am Sonntag und zeigen deshalb weniger deutlich den Hinweis auf die betreffende Tageszeit.

d) Von den Versikeln sind wiederum die der Prim und der

Komplet gleichlautend wie die am Sonntag. Die Versikel in der Terz, Sext und Non sind in ihrem Gedankeninhalt ähnlich zu bewerten wie die betreffenden Responsorien. Der Versikel in den Laudes leitet uns an Gott zu danken für die uns am frühen Morgen gewährte Huld (repleti sumus mane misericordia tua), die uns so erfreut hat und an der wir uns so gelabt haben (exsultavimus et delectati sumus); der in den Vespern läßt uns das abendliche Flehen, die vespertina oratio in besonderer Weise zu Gott hinauflenken. Die Versikel in der Matutin fügen sich in die Gedanken der Psalmen ein; den Grund werden wir im folgenden sehen.

Obwohl also einige der genannten Teile in einigen Fällen die Anpassung der Betstunden an den Stand der Sonne weniger klar hervortreten lassen, erscheint diese Anpassung dennoch in allen Stunden planmäßig durchgeführt, so daß sich darin die Wochentage vom Sonntag nicht unterscheiden.

II. Wenn wir den Aufbau der Woche erkennen wollen, müssen wir die Teile untersuchen, die hierfür gleichsam den Stoff an den einzelnen Tagen geliefert haben; und das sind dieselben Teile, die am Sonntag den Herrn als unseren Schöpfer in dem gestern behandelten Sinne darstellen, nämlich die Psalmen mit den zugehörigen Antiphonen und die Invitatorien. Deshalb ist es also notwendig, die Richtlinien bei der Auswahl und bei der Verteilung der Psalmen auf die einzelnen Tage und auf die einzelnen Betstunden an denselben, und alsdann den Zusammenhang der Invitatorien festzustellen.

a) Ein Blick auf die Psalmen genügt, um zu erkennen, daß diese an vielen Stellen besonders ausgewählt sind, dagegen an anderen Stellen ohne Auswahl nach ihrer Reihenfolge in der Hl. Schrift stehen; bei den ersteren muß also ein besonderer Grund maßgebend gewesen sein, weshalb man ihnen die besondere Stelle angewiesen hat. Wegen ihres Inhalts ausgewählt sind alle Psalmen in den Laudes, alle Psalmen in der Komplet, im gewissen Sinne alle Psalmen in den Vespern, und mit Ausnahme des Sonntags die ersten Psalmen in der Prim, die an einigen Tagen den ganzen Psalmenstoff der Prim bilden.

Am leichtesten verständlich ist die Auswahl der Psalmen in der Komplet. Es sind in dieser die Psalmen untergebracht, die entweder ihrem Wortlaut oder wenigstens ihrem Inhalt nach auf die Abendzeit hinweisen; dem Wortlaut nach z. B. in cubilibus, dormiam, requiescam, nocte clamavi u. dgl.; dem Inhalt nach, insofern sie uns anleiten, zu Beginn der Nacht in besonderer Weise das Vertrauen zu Gott zu erwecken und uns in besonderer Weise seinem Schutze und dem Schutze der hl. Engel anzuempfehlen, z. B. qui habitat in adjutorio (eigentlich in tutela) Altissimi, In te Domine speravi, Immittet Angelus Domini usw.; die einige Male erhobene Klage über große Not soll uns jedenfalls anleiten, am Schluß des Tages nach der Gewissenserforschung in dem Confiteor Gott unsere Sündhaftigkeit zu klagen und um Hilfe zur Besserung zu bitten; ähnlich sollen die Bitten Davids, Gott möge ihm

die Strafe erlassen und ihn vor den Feinden schützen, für uns Bitten zu Gott sein um Erlassung der verdienten Sündenstrafen und um Schutz vor ferneren Sünden bzw. Niederlagen im Kampf mit den Feinden der Seele.

Auch in den Vespern ist es ohne größere Anstrengung ersichtlich, welcher Gedanke für die Auswahl entscheidend gewesen ist. Die Vespern sind das Abendgebet der Kirche und mahnen uns, daß alle unsere Tage nur Schritte auf dem Wege nach dem ewigen Jerusalem sein sollen, d. h. nach der ewigen visio pacis, deutsch am besten wiedergegeben mit dem Ausdruck „Labung am Frieden", an dem Frieden, der nach dem vorhin Gesagten, in einer ständigen beseligenden Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes besteht; sie sind auch zugleich eine Nachahmung des Abendgebetes, das der Herr am letzten Tage seines Lebens verrichtet hat. Aus der ersten Eigentümlichkeit der Vespern erklärt sich, daß man für sie die 15 sogenannten Stufenpsalmen gewählt hat, d. h. die Psalmen, die man auf den Pilgerfahrten nach dem jüdischen Jerusalem zu singen pflegte, wobei man stufenweise der Höhe des Berges Sion entgegenging und immer näher kam. Die zweite Eigentümlichkeit bringt es mit sich, daß man die fünf Psalmen, die der Herr selbst bei der Paschafeier in seinen Vespern gesungen hat, d. i. das große Hallel mit den Psalmen: Laudate pueri, In exitu, der bei den Juden in zwei Teile zerlegt war, Dilexi mit dem bei den Juden zu ihm gehörenden Psalm Credidi, und Laudate Dominum, in die Vespern der Kirche einfügte. Den auch zum großen Hallel gehörenden Psalm Confitemini brachte man, wie wir gestern gesehen haben, in der Prim am Sonntag unter, aus dem angegebenen Grunde. Die Anpassung der Vespern an die daß man die Fünfzahl für die Vesperpsalmen beibehielt. Wegen des genannten Vespern des Herrn hat auch jedenfalls zur Folge gehabt, besonderen gestern erklärten Inhalts hat man den genannten Psalmen die Psalmen Dixit Dominus, Confitebor, Beatus vir vorangestellt und um an allen Tagen die Fünfzahl zu erreichen, einige Psalmen angefügt. Daher kommt es, daß wir in den Vespern der Reihe nach die genannten drei Psalmen, im Anschluß an diese die Psalmen des großen Hallel mit Ausnahme des Psalmes Confitemini, also die Psalmen von 109 bis einschließlich 116, alsdann die Gradualpsalmen von 119 bis 133 und schließlich die Psalmen 135 bis 144 haben; die von den letztgenannten Psalmen in den Vespern fehlenden Psalmen 134 und 142 sind in den Laudes untergebracht aus einem Grunde, der gleich angegeben wird.

In den Laudes ist die Fünfzahl der Psalmen jedenfalls deshalb eingeführt, weil die Laudes mit den Vespern die ältesten und feierlichsten Betstunden im Offizium sind und deshalb ihnen äußerlich als gleichwertig auftreten sollen. Was die Auswahl der Psalmen für die Laudes angeht, weisen die verschiedenen Neuordnungen der Psalmen im Laufe der Jahrhunderte kleine Verschiebungen auf; und insbesondere bringt die letzte Neuordnung derselben unter Pius X. einige Unterschiede gegenüber der früheren Zeit; aber die Richtlinien für die Einfügung der einzelnen

Psalmen in die Laudes und an die einzelnen Stellen blieben im allgemeinen dieselben und haben insbesondere bei der letzten Neuordnung das bis dahin Gewohnte wesentlich vervollkommnet und die Laudes wirklich zu dem gemacht, was sie der Tageszeit entsprechend sein sollen, zu einem Umfassen der Gnadensonne Christus. Deshalb sind an erster Stelle in den Laudes der einzelnen Wochentage die Psalmen aufgenommen, die sich als eine Begrüßung des Herrn oder als eine Anerkennung seiner Königsherrschaft in der Menschheit darstellen und mit den Worten anfangen: Cantate Domino oder Dominus regnavit = rex est oder rex sit oder Omnes gentes plaudite manibus. An der zweiten und dritten Stelle sind Psalmen, die auf Grund einzelner Worte, mane, lux, lumen, illuminare oder auf Grund des Inhalts als Morgengebete gelten können; und wir können an ihrer Hand zunächst um die Erleuchtung und Durchwärmung in diesem Leben, alsdann um die vollständige Wirkung der Gottessonne Christus in der Ewigkeit bitten. An vierter Stelle steht ein Hymnus, in dem der Gnadensegen von der Sonne Christus der ganzen Menschheit zugewünscht oder erfleht wird, und an fünfter Stelle einer der Psalmen, die mit Lauda anima oder mit Laudate beginnen, von denen die Betstunde den Namen erhalten hat, und in denen die ganze Menschheit und meist die ganze vernünftige Schöpfung zum Lobe des Herrn aufgefordert wird. So machen also die Psalmen die Laudes zu einem Morgengebet, wie es schöner und inhaltsreicher und gedankentiefer kaum gedacht werden kann, eine tägliche Zuführung der eigenen Person und aller vernünftigen Wesen zur Gottessonne Christus. In den an Tagen mit Bußcharakter gebräuchlichen sogenannten Laudes II wird dieser Gedanke etwas umgestellt, insofern als der an erster Stelle stehende Psalm Miserere zunächst den Blick ins eigene Herz lenkt und dadurch auch die übrigen Psalmen gleichsam etwas anders färbt; dadurch werden wir angeleitet, aus unserem Herzen alles zu entfernen, was die Wirksamkeit der Gnadensonne Christus in uns hindert.

Um die Einstellung der Psalmen in die Prim und deren inhaltliche Bedeutung zu verstehen, müssen wir von einer in früherer Zeit gebräuchlichen Verteilung der Psalmen ausgehen. Nach dieser war es unter anderem gebräuchlich, am Sonntag in den drei Nachtstunden 24, an den Wochentagen in nur je einer Nachtstunde 12 Psalmen zu singen, und zwar, nach Ausschaltung der für die anderen Betstunden ausgewählten, die anderen in der Reihenfolge der Hl. Schrift. Danach waren also, da nach dem Gesagten der Psalm 4 für die Komplet, der Psalm 5 für die Laudes vergriffen war, für die Matutin die Psalmen 1 bis 26 bestimmt. Die Verteilung der Psalmen war aber geschehen, ehe die Prim als besondere Betstunde eingeführt war. Als dies geschah, fehlten eigentlich die Psalmen für diese; und deshalb nahm man dem Sonntag die letzten sechs Psalmen ab und verlegte sie in die Prim. Später verteilte man diese sechs Psalmen auf die einzelnen Tage der Woche und nahm von dem Psalm 118, der von jeher auf Terz, Sext

und Non verteilt war und an allen Tagen dieselbe Stelle innehatte, einige Stücke dazu; und so hatte man eine Prim, die wenigstens im ersten Psalm jeden Tag anders aussah. Nach kleinen Änderungen und nach der Neuordnung der Psalmen unter Pius X., bei der der Psalm 118 durch andere ersetzt wurde, ist nun das zustande gekommen, was wir gegenwärtig haben, nämlich, daß vier von den sechs Psalmen und zwar 21, 22, 23, 24 mit dem ihnen anschließenden Psalm 25 auf die fünf ersten Wochentage verteilt und in der Verteilung dem Charakter der Tage angepaßt sind; der Samstag ist hierbei unberücksichtigt geblieben. Der Sonntag hat den Psalm 117 erhalten, der wegen der Worte: haec dies quam fecit Dominus in ganz eigenartiger Weise als der Psalm für die dies dominica oder als Sonntagspsalm gilt und an anderen Tagen nie vorkommt. Die Bedeutung der fünf Psalmen an den anderen Wochentagen wird aus dem klar, was über den Gedankeninhalt der einzelnen Wochentage zu sagen sein wird.

Schließlich wurde der Psalm 94 ausgesondert und dient täglich im Invitatorium als Erweiterung desselben.

Die Verteilung der übrigen Psalmen und die Einfügung derselben auf die einzelnen Stellen ist nun derartig geschehen, daß man sie nach Ausschaltung der aufgezählten Psalmen in der Reihenfolge gelassen hat, wie sie in der Hl. Schrift stehen und auch die erste Stelle in der Prim am Sonntag in derselben Weise versorgt hat. Es könnte scheinen, daß auf diese Weise jede Planmäßigkeit, jeder Zusammenhang der Gedanken ausgeschlossen würde; und doch ist nach der letzten Neuverteilung unter Pius X. die Anpassung der Psalmen an die einzelnen Wochentage derartig geworden, daß sie besser auch bei einer absichtlichen Auswahl derselben kaum erreicht werden könnte.

b) Die Antiphonen sind ausnahmslos Sätze aus den Psalmen, zu denen sie gehören und fügen sich also in ihren Gedanken in die Gedanken der Psalmen ein.

c) Die Einreihung aller Psalmen und Antiphonen an den einzelnen Tagen unter einen bestimmten Tagesgedanken geschieht durch das Invitatorium. Dieses hat für den ganzen Tag ungefähr die Bedeutung, die die Antiphonen gegenüber den einzelnen Psalmen haben; es hebt den Grundgedanken des Tages heraus und gibt gleichsam die Anweisung, wie die einzelnen Teile des ganzen Tages zu einem Ganzen zu vereinigen sind. Diese Invitatorien sind Sätze aus dem ihnen angefügten Psalm 94 und leiten uns an, unter welchem Gesichtspunkt wir den Herrn am betreffenden Tage anzubeten oder welche Eigenschaft desselben und welche Pflichten gegen ihn wir uns insbesondere einzuprägen haben. Dementsprechend erscheint der Herr am Montag als der Eigentümer der ganzen Welt, als deren dominus (exsultemus Domino), am Dienstag als der Quell und Spender alles Guten, der salutaris noster, am Mittwoch als die unendlich heilige Majestät, der Deus magnus, am Donnerstag als der Lenker und König der Welt, der rex magnus, am Freitag als der Deus, der noster geworden

ist, also als der durch die Eingabe seiner selbst zum Erlöser und Retter gewordene Gott, am Samstag als der Familienvater, dem wir als populus bzw. als Familie und als oves pascuae ejus zugehören. Diesem Gedanken sind insbesondere angepaßt einige der vorhin behandelten Psalmen in der Prim; so begrüßen wir z. B. den Herrn als Eigentümer im Psalm Domini est terra, flehen ihn an als salutaris noster im Psalm: Ad te levavi animam meam, erklären vor seiner Majestät unsere Pflicht, heilig zu sein, im Psalm Judica me, quoniam ago in innocentia mea ingressus sum, lavabo inter innocentes manus meas usw., erkennen ihn an als unseren König, der uns ein königliches Mahl auf dieser Welt und im Jenseits bereitet, im Psalm: Dominus regit me, schauen die Hingabe seiner selbst am Kreuze im Psalm: Deus, Deus meus. Unverkennbar sind auch die Hinweise auf die genannten Eigenschaften des Herrn in den Cantica der Laudes; der Eigentümer der Welt wird gefeiert am Montag im Davidslied: Cuncta quae in caelo sunt et in terra, tua sunt, tuae divitiae, tua gloria, tu dominaris omnium, der Segensquell am Dienstag im Tobiaslied: Tu flagellas et salvas, ipse salvabit nos propter misericordiam suam, aspicite quae fecit nobiscum usw., die Majestät am Mittwoch im Judithlied: Adonai, Domine magnus es tu, die königliche Würde bzw. seine Hirtensorge im Jeremiaslied am Donnerstag: qui dispersit Israel, congregabit eum et custodiet eum sicut pastor gregum suum, populus meus bonis adimplebitor, der Retter seines Volkes im Isaiaslied am Freitag: Deus salvator, Israel salvatus est in Domino, qui salvati estis ex gentibus, nescierunt qui rogant Deum non salvantem, Deus salvans non est praeter me, der Sammler der Menschheit zu einer Familie im Liede des Ecclesiastikus am Samstag: immitte timorem tuum super Gentes quae non exquisierunt te, alleva manum tuam super Gentes alienas, ut cognoscant te, sicut et nos, congrega omnes tribus. Ähnlich wird gefeiert in den Laudes II. Die Freundlichkeit des Eigentümers der Welt gegen sein Eigentum am Montag in dem Canticum, das zugleich als Lektion am Herzjesufeste gilt, die wohltätige Tätigkeit des Segensquells für die Welt im Ezechiaslied, das die wunderbare Rettung des Königs aus Todesgefahr zum Gegenstand hat, die Allmacht der Majestät Gottes am Mittwoch im Lied der Anna, die für den ihr wunderbar gewährten Kindersegen dankt, die königliche Sorge des Herrn für sein Volk in dem ersten Moseslied am Donnerstag, in dem die Errettung aus der Gewalt der Ägypter und die Führung zum gelobten Lande geschildert wird, das Furchtbare, das der Deus noster factus erlitten hat, im Canticum Habacuc, die väterliche Arbeit des Herrn für seine Familie im zweiten Moseslied: Numquid ipse non est pater tuus? Haeccine reddis Domino, popule stulta, provocavarunt eum filii sui et filiae, infideles filii.

Auch die Antiphonen zum Benedictus und zum Magnificat an den einzelnen Tagen zeigen bei näherer Betrachtung eine Anpassung an die Tagesgedanken der Invitatorien.

Auch die Psalmen der Laudes, der Vespern und der Komplet lassen

sich, obwohl sie mehr der Tageszeit als dem Gedanken des Invitatoriums angepaßt sind, ja sogar die Psalmen, die man nach ihrer Reihenfolge in der Hl. Schrift an einander angereiht hat, ohne Schwierigkeit in den Plan einbeziehen, den das Invitatorium andeutet; und daneben erscheint auch in vielen Fällen eine mehr oder weniger deutliche Anpassung der letzteren an die Tageszeit.

Halten wir uns z. B., da wir heute gerade Mittwoch haben, einiges aus dem Offizium vom Mittwoch vor Augen, wo wir des Herrn Majestät zu betrachten und anzubeten haben. Da werden wir in der Matutin im Hymnus an die Nacht der Sünde erinnert, die eine Beleidigung dieser Majestät ist; im ersten Psalm Eructavit steht der Herr vor uns als der Gottessohn, den sein Gott und Vater gesalbt hat mit dem köstlichsten Öl der Gotteswürde vor allen Genossen im Königsamt, in dem zweiten Psalm als der machtvolle Beschützer seiner Wohnung, der Kirche, als der Dominus virtutum, der sein tabernaculum als der altissimus heilig und unversehrt hält, im folgenden Psalm als der magnus Dominus und wiederum als der Dominus virtutum, der in seiner Allmacht mit einem Hauch die größten Schiffe bewegt und Könige zerschmettert, im folgenden als derjenige, der allein die Macht hat, vor dem Tode zu bewahren; alsdann erscheint er als der Deus deorum Dominus, als der Herr über alle Hoheiten, (so ist gewöhnlich das Wort deus zu verstehen als Gattungsname, und nicht im Sinne eines Eigennamens), dem wir richtige Opfer, d. h. Opferfeiern mit innerem Unterwürfigkeitssinn schuldig sind, und im Miserere als die Majestät, deren Beleidigung uns das größte innere Weh bereiten muß. In den Laudes preisen wir wiederum die Allmacht des Weltenkönigs, Dominus regnavit, dessen Majestät in nubes et caligo eingehüllt ist, vor dem die Blitze leuchten, der seine Feinde mit dem Blitz niederschmettert, auf dessen Wort die Berge, (gemeint sind jedenfalls die feuerspeienden Berge), wie Wachs zerfließen, den selbst die Engel anzubeten haben usw. Gewiß ist diese Beziehung zum Tagesgedanken und zur Tageszeit nicht in allen Psalmen so klar, daß sie auf den ersten Blick in die Augen fällt, ja in manchen Fällen wird der Psalm selbst wenig und nicht mehr Unterlagen dafür bieten, als andere Psalmen, die an anderen Stellen stehen; denn die Psalmen sind ja nicht eigens für die betreffende Stelle verfaßt, sondern haben ihren Platz nur deshalb erhalten, weil man keine passendere hatte. Daß aber die Kirche die Absicht hat, die Psalmen in einem gewissen gedanklichen Zusammenhang beten bzw. singen zu lassen, zeigt das Invitatorium, und das bestätigen auch die angeführten Beispiele; freilich sind gekünstelte Spielereien zu vermeiden.

Wie jedoch manche Psalmen, die auf den ersten Blick kaum etwas Gemeinsames mit den angedeuteten allgemeinen Gedanken oder Richtlinien haben, dennoch hineinpassen, wenn man näher zusieht, will ich an einem Beispiel im heutigen Offizium zeigen; ich meine den ersten Psalm der Non. Der Wortsinn des Psalmes ist folgender. David, der vom Hofe Sauls wegen Todesgefahr flüchten mußte und nun in seiner

Wohnung von Sauls Soldaten den ganzen Abend und die ganze Nacht belagert wurde und ermordet werden sollte, aber durch seine Frau Michol dadurch gerettet wurde, daß diese ihn durch eine ungesehene Öffnung im Haus herausließ und in sein Bett eine Puppe an seiner statt legte, benutzt diese Lage zu folgendem Gebet: „Lieber Gott, du siehst meine Gefahr und ich weiß, daß du mich retten wirst. Meine Feinde kommen am Abend und machen es ähnlich wie die Hunde (in den Städten des Ostens), die am Abend in den Straßen umherlungern, um einen Bissen zu erwischen und ihren Hunger zu stillen, und heulen, wenn sie nichts finden. Und nun ist ihre Unterhaltung vor dem Hause schon eine Art Knurren, sie freuen sich schon auf den Fang. Also lieber Gott, vereitle ihre Absicht, laß sie hungrig von dannen gehen und meinetwegen heulen vor Wut, daß sie umsonst gekommen sind. Weiter, lieber Gott, tue mir den Gefallen: schlage sie nicht tot, sondern mach sie toll und zerstreue sie im ganzen Lande, damit sie überall sich selbst verraten und darstellen, wie sie sich heute abends benehmen." Dieser Psalm wird am Karfreitag dem sterbenden Herrn in den Mund gelegt. Die Anpassung auf den Herrn ist nicht schwer. Der Herr sieht auch vor sich seine Feinde, die ihn wie die Hunde umkreisen und sein Werk zerstören wollen und nun bittet er Gott Vater, er möge dies verhindern, das Judenvolk nicht ausrotten, aber auf der ganzen Welt zerstreuen und durch sein Dasein bezeugen lassen, was es dem Herrn angetan hat. Schwerer scheint die Anwendung auf uns. Jedoch, meine Herren, bedenken Sie, daß der Psalm in der Non steht, in der Stunde, wo wir uns einen seligen Tod sichern sollen. Also sollen wir etwa so beten: Lieber Gott, du siehst, wie die Feinde meiner Seele mich umlagern und mich noch wütender auf meinem Sterbebett umlagern werden; o sorg doch dafür, daß sie unverrichteter Dinge abtreten müssen usw. Dies Beispiel muß genügen, damit ich Sie nicht zu lange aufhalte; im übrigen verweise ich auf meine Ausgabe des kommentierten Deutschen Breviers, die bei Pustet in Regensburg gedruckt wird und von der der erste Band im Herbste 1925 erscheinen soll.

III. Nun bleibt noch zu behandeln der Aufbau des Offizium im Jahre. Zu dem Zwecke muß ich zunächst einiges vorausschicken über die einzelnen Teile des Kirchenjahres und die Bedeutung desselben. Hier müssen Sie vor allem mit einem ganz allgemein eingebürgerten Fehler aufräumen, wonach das Kirchenjahr zu Ehren der drei Personen in Gott als drei Hauptteile der Weihnachtskreis, den Osterkreis und den Pfingstkreis hat; durch diese Dreiteilung wird das ganze Kirchenjahr entstellt. Die Kirche selbst sagt uns im Brevier, wie sie ihr Jahr einteilt. Sie finden dort den Ausdruck tempus per annum, die Zeit, die wir die festlose oder besser einfache Kirchenzeit nennen können, alsdann tempus adventus, die Adventszeit, und zu der gehören auch, wenn wir sie im vollen Sinne fassen, die folgenden Feste, die den eigentlichen adventus darstellen, und schließlich das tempus paschale, von dem es ausdrücklich am Samstag nach Pfingsten heißt: exspirat tempus paschale, mit den

dieser Zeit vorausgehenden drei Zeiten, erstens der Zeit zwischen Septuagesima und ersten Fastensonntag, zweitens dem tempus quadragesimae und drittens dem tempus passionis. Das Kirchenjahr ist nämlich ein ständiges Fest zu Ehren des Herrn, das wir innerlich erleben sollen, und es stellt dar die drei wichtigsten Tatsachen in der Arbeit des Herrn für uns, nämlich die Berufung zur übernatürlichen Glückseligkeit, sein Kommen auf die Welt und sein hohepriesterliches Werk zu unserer Erlösung.

a) Die erste Tatsache wird gefeiert im tempus per annum in der Weise, wie vorhin dargestellt worden ist, daß wir den Herrn anerkennen als unseren Schöpfer im vollsten Sinne des Wortes, als unseren Eigentümer, Segensquell usw.

b) Die zweite Tatsache weist uns vor allem hin auf den vom Herrn in die Welt gebrachten Segen, der wohl in seiner ganzen Größe erst in der Zukunft, in der Ewigkeit erkannt und erlebt werden soll, aber doch schon hier in der Zeit wirksam ist. Diese zweite Tatsache ist Gegenstand der Adventszeit; in dieser Zeit sollen wir zunächst den mit seinem ewigen Segen uns immer näher kommenden König, alsdann den schon nahe bei uns bzw. unter uns wirkenden und den ewigen Segen vorbereitenden Herrn anbeten gemäß dem Invitatorium: Regem venturum adoremus und dem anderen: Dominus jam prope est. Die folgenden Feste ergänzen diesen Gedanken und zeigen, wie der Herr zunächst im Verborgenen gekommen ist: Christus natus est nobis, und dann, wie er öffentlich in die Menschheit eingetreten ist und sich als denjenigen geoffenbart hat, der er wirklich ist: Christus apparuit nobis; er hat durch die erste Zuführung von Nichtjuden zu seiner Anbetung gezeigt und Gott Vater hat bei Gelegenheit seiner Taufe durch den Ruf aus dem Himmel gezeigt und er selbst hat durch sein erstes Wunder gezeigt, was er für die Welt ist.

c) Die dritte Tatsache wird erst dann in ihrer Tragweite erkannt, wenn sie in Verbindung mit der Wirkung gebracht wird; und diese Wirkung ist die geistige übernatürliche Einfügung der Menschheit in den Herrn zu einer Lebensgemeinschaft durch die Taufe: der für uns gestorbene und durch die Auferstehung sein Reich antretende Herr läßt uns in der Taufe ein Sterben gegenüber der Sünde und einen Eintritt zu einem neuen ihm nachgebildeten und mit ihm eine Einheit bildenden Leben oder eine Auferstehung durchmachen und diese Einheit erhalten und verklären durch das hl. Opfermahl. Deshalb gilt der Karfreitag als der Todestag des Herrn der Kirche als der Tag unseres Absterbens gegenüber der Sünde, als der Tag unserer Einfügung zum Leben mit dem Herrn, und als der Tag, an dem wir das Heilmittel zur Erhaltung dieser Einheit bekommen. Darum ist die ganze Osterzeit diesem Gedanken geweiht; darum verband die Kirche früher wirklich den Ostertag mit der Taufe ihrer Kinder und mit der Zuführung derselben zum Opfermahl, und auch jetzt bilden die Taufe und das Opfermahl die Grundlage der ganzen Osterzeit. Dem Osterfest gehen voran drei Stufen der Vorbereitung. Die erste Stufe, die sogenannte

Vorfastenzeit, in der die Kirche ein Werben veranstaltet unter den Außenstehenden, daß sie in den Weinberg des Herrn kommen und Christen werden, in Verbindung damit auch unter denjenigen, die vom echten Christentum durch die Sünde abgekommen sind, damit sie von neuem durch die Taufe auferstehen und zum Opfermahl würdig werden, unter den Treugebliebenen, damit sie noch mehr sich vom Geiste des Herrn durchdringen lassen; und nun verstehen wir den Sinn des Invitatoriums in dieser Zeit: Praeoccupemus faciem Domini = Wir wollen alle vor dem Herrn erscheinen, alle seine echten Anhänger werden und mit Psalmen ihn umjubeln, hier umjubeln und in Gemeinschaft mit ihm in Ewigkeit jubeln. Das tempus quadragesimae ist die Zeit des Taufunterrichtes, der Erneuerung für die Büßer und der Vervollkommnung der Treuen; dazu waren die Gottesdienste in den Stationskirchen angeordnet, und diese dauerten lange und fingen deshalb ganz früh an; und die ganze Arbeit erforderte und erfordert jetzt noch Eifer und Wachsamkeit. Also non sit vobis vanum mane surgere ante lucem usw. = Gebt ja acht, daß das nicht fruchtlos ist, wenn ihr so früh aufsteht und so viel Mühe habt, um echte Christen zu werden; denn der Herr gibt nur den rechten Wächtern die Krone. Wer sich auf das Opfermahl vorbereitet, muß Opfergesinnung haben, muß gleichgesinnt sein mit dem Priester, der das hl. Opfer darbringt zum Zeichen seiner Opfergesinnung. Also heißt es in der Passionszeit: Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra = Heute, in dieser Zeit, wo der Herr seine Unterwürfigkeit gegen den Vater bis zum Sterben darstellt, wenn ihr doch ja auf seinen Ruf hörtet: Laßt nicht verhärtet bleiben eure Herzen, sondern bildet sie nach seinem Beispiel um. Die Festreihe selbst hat drei Stufen. Die erste Stufe, das eigentliche Osterfest, mit den folgenden vierzig Tagen, stellt uns den Herrn dar, wie er durch seine Auferstehung in ein neues Leben tritt, aber noch im Bereich der irdischen Welt bleibt, stellt damit auch den Christen dar, wie er durch die Taufe eine Auferstehung mit dem Herrn erlebt, die Gemeinschaft mit dem Herrn begründet und durch das Opfermahl erhält, aber zunächst noch auf dieser Welt bleibt; deshalb singen wir in der Zeit: Surrexit Dominus vere = der Herr ist in wahrer und voller und wirklicher Weise auferstanden, nämlich die Person des Herrn und wir mit ihm. Die zweite Stufe stellt uns den Herrn dar, wie er sein verklärtes Leben in das glückselige Jenseits verlegt und als Haupt der Seinigen dadurch gleichsam auch diese schon im gewissen Sinne dort hineinführt, ihnen nicht bloß den Weg bahnt, sondern sie durch das Gnadenleben an sich kettet; deshalb beten wir den in den Himmel aufsteigenden Herrn als den Erstling der zum Himmel berufenen Menschheit an: Christum ascendentem in caelum adoremus. Und nun folgt die Vollendung, gleichsam die Verbindung zwischen Himmel und Erde, das Einsenken des göttlichen Geistes in die Menschheit dadurch, daß die Kirche mit dem hl. Geiste in eine Lebenseinheit tritt, daß sie die Mittel hat, ihre Kinder mit dem hl. Geiste

in Verbindung zu bringen und zu erhalten, daß ihre Kinder dadurch gefügiger und Werkzeuge des hl. Geistes werden und die Fähigkeit erhalten, ihre ganze Liebe Gott zuzuwenden, wie der hl. Geist wesentlich Gottesliebe ist, wie der Herr von diesem hl. Geiste erfüllt und in ihm lebend einzig und allein an Gott sein Gefallen hatte und ganz aus Gottesliebe bestand. Darum singen wir: Spiritus Domini replevit orbem terrarum = der Geist des Herrn mit der Gesinnung des Herrn erfüllt nun die ganze Welt; da steht sie vor uns, die unabsehbare Schar der verklärten Heiligen im Jenseits, vor uns die Schar der Kinder in der Kirche Christi auf Erden, alle nur insoweit Christen, als sie von diesem Geiste durchweht sind, und die Kirche selbst in ihrer vielverzweigten Arbeit, die selbst eine Arbeitseinheit mit dem hl. Geiste bildet und alles, was sich ihr ergibt und anvertraut, zu einer ähnlichen Einheit umformt.

Und mit diesen einzelnen Gedanken des Kirchenjahres, wie sie in den Invitatorien ausgedrückt sind, sollen wir in den einzelnen Kirchenzeiten alle die Gedanken der Psalmen und der anderen Gesänge und Gebete durchdringen und gleichsam verklären; all das, was von den Eigenschaften des Herrn gesagt ist und in den Psalmen und anderswo dargestellt wird, alles, was die einzelnen Stücke an Verhältnis zu der Gnadensonne Christus zum Ausdruck bringen, alles das bekommt in jeder Zeit und an jedem Tage gleichsam eine neue Farbe, ja nachdem wir das Gemeinschaftsleben mit dem Herrn vorbereiten oder uns darin erfreuen oder uns nach dem ewigen Gemeinschaftsleben sehnen usw.

Darum möchte ich an meine Ausführungen drei Wünsche anfügen. Der erste Wunsch geht dahin, daß sie die Verrichtung des Offizium nicht bloß als eine Pflicht bzw. als eine Art Steuerentrichtung an die Kirche oder an Gott und als eine Beschäftigung ansehen, die man auf Zeiten und an Orte verlegt, an denen man sonst nichts mehr tun kann, sondern als die nach dem hl. Opfer wichtigste und heiligste und liebste Tagesarbeit, als eine Erziehungsarbeit und Heiligungsarbeit an sich ersten Ranges. Der zweite Wunsch ist der, daß sie, um die Gedanken der Kirche ganz in sich aufzunehmen, auch diese anpassen bezüglich der Zeit, und das Tagespensum auch wirklich wenigstens annähernd in den Stunden beten, für die die einzelnen Teile bestimmt sind; und im Zusammenhang damit sehen Sie, daß die sogenannte Antizipation nicht eine Pflicht und nicht das Vollkommenste auf diesem Gebiete ist, sondern nur eine Art Privileg und etwas Gestattetes, ich will nicht sagen Geduldetes ist. Und der dritte Wunsch lautet, daß sie, um die Herrlichkeiten des Offizium an sich zu erfahren und die Milliardenschätze, die darin verborgen sind, für sich auszunutzen, mit allem Eifer und mit aller Begeisterung, deren Sie fähig sind, an das Studium desselben, insbesondere an das Studium der Psalmen und der Lesungen aus der Hl. Schrift herangehen, damit wir alle das Offizium nicht bloß secundum litteram, buchstabenmäßig und mechanisch, sondern in spiritu, mit Erfassung des Sinnes verrichten; denn littera occidit, spiritus est qui vivificat.

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
im. E. Smołki w Opolu
nr inw.: 79675
Syg.:
ZBIORY ŚLĄSKIE

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu
7967 S
001-007967-00-0